

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 24

Artikel: Ein skandalöser Prozess
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-407806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

so wird er den Lapsus, wie ihn das Postulat verkörpert, nicht wieder begehen. Wahrlich, eine solche Forderung zeigt deutlich, dass diesen Herren alles andere als das Wohl des Volkes am Herzen liegt. Wie es mit den darin enthaltenen Versprechungen in Tat und Wahrheit aussieht, glauben wir aus den bisherigen Erfahrungen schon zum voraus feststellen zu können. Besagte Ehrungen stillen den Hunger nicht, und mit den Begünstigungen in Wohnungsfragen und im Arbeits- resp. Anstellungsverhältnis müssten vorerst greifbare Garantien vorliegen. Im Verkehrswesen ist für diese Väter nicht viel zu wollen, so lange die bisherigen Protektionen und die Zulassung von Akademikern gefördert werden. Utopien! Im gleichen Atemzuge, in dem sie auf die Notlage kinderreicher Familien hinweisen, wollen die Postulanten dem Geburtenrückgang auf gesetzlichem Wege entgegenzutreten; also durch Förderung des Bevölkerungszuwachses die Notlage der kinderreichen Familien nicht nur verschärfen, sondern zu deren Vermehrung noch Vorschub leisten.

Das Postulat enthält den Passus: «Der Bundesrat wird eingeladen, . . . von sich aus und eventuell in Verbindung mit den Kantonsregierungen unverzüglich und energisch den Kampf gegen die Mißstände aufzunehmen.» Als ob der Souverän Volk nichts dazu zu sagen hätte. Bundesrat und Kantonsregierungen werden da so rasch wie möglich zugreifen und an dem Postulat ihre helle Freude haben; aber nicht das Volk und noch weniger die Armenbehörden der einzelnen Gemeinden! Wir finden in dem Geburtenrückgang nicht einen Mißstand, sondern im Gegenteil die Auflösung des furchtbaren Mißstandes einer bereits festgestellten und die Notlage allseitig verschärfenden Ueberbevölkerung.

* * *

Wenn den Herren Escher und Konsorten das Wohl des Volkes so sehr am Herzen liegt, warum bekämpfen sie nicht wirklich bestehende Mißstände, die schon von ihren Grossvätern hätten abgeschafft werden müssen. Zum Exempel: die Verschacherung von Waisenkindern, wie sie heute noch in einigen Kantonen gäng und gäbe ist. Von dem harten Los dieser Verdingkinder, die von Bauern gegen möglichst wenig Kostgeld aufgenommen werden, scheinen die Herren Postulanten nichts wissen zu wollen; mit ihrer Forderung machen sie diesen das Leben noch schwerer. Soeben höre ich vom Schicksal eines solchen Verdingbuben, der bei harter Arbeit mehr Körperstrafe als Brot erhält. Die zuständigen Behörden kümmern sich nicht darum. Es wäre an der Zeit, mit diesen Mißständen einmal aufzuräumen. Solche Pflegeeltern gehören vor den Strafrichter und sollten diesen «vorbildlichen» Christen keine Kinder anvertraut werden.

* * *

«Wahrheit ist Religion und nichts anderes, oder Religion ist Wahrheit und nichts anderes.» Damit werden sämtliche Konfessionen und Sekten einverstanden sein. Jede meint natürlich die ihrige, wie Herr Wild die seinige. Für uns Aussenstehende aber erhebt sich wieder die Frage: Welche?

«Die meisten Torheiten werden *im Unglauben* begangen (für diesen Satz wird Ihnen die Kirche dankbar sein! E. Br.); die menschliche Natur will nie aufhören zu zweifeln und zu kritisieren (das wollen wir hoffen! E. Br.) und da ist irgendwo und irgendwann ein Abschluss nötig und wäre es — mit Lachen.» Ein Schalk flüstert mir ein: Hat Herr Wild zu diesem Zweck die wahre Religion erfunden?

«Religion, das ist der Inbegriff alles dessen, was frei und erhehend in uns wirkt, wobei die Wissenschaft oft völlig im «Unterbewusstsein» verharret.» Es täte wohl not, dass sie ins «Oberbewusstsein» käme, dann würden weniger wahre Religionen in die arme, von lauter Religionen konfus gewordene Welt gesetzt.

Religion ist kultivierte, veredelte Grausamkeit.» Abermals: Welche? Etwa die christliche, die den Geist tötet? Und die einst sehr unkultiviert und barbarisch mit Galgen, Rad und Scheiterhaufen Religion demonstrierte? Oder die Ihrige, Herr Wild?

Gleich darauf schreiben Sie: «Religion ist höchste Stufe der Humanität, wo sich alles in Freude und Friede verwandelt.» Kann sich Grausamkeit, auch kultivierte, in Freude und Friede verwandeln? Es wäre wohl nötig, dass Sie auch den Begriff «Grausamkeit» näher erklären.

Ich schiesse mit der Auslese über Religion und füge nur noch einen Satz aus einem andern Gebiete an. Er lautet: «Im Verkehr

Um der Ueberbevölkerung und Arbeitskonkurrenz zu steuern, hat England schon vor dem Kriege gesetzliche Massnahmen getroffen, die bezwecken, ausländische Arbeitskräfte nur dann aufzunehmen, wenn es die Notwendigkeit erfordert, d. h. wenn in gewissen Berufen die erforderlichen Arbeitskräfte nicht im Lande beschafft werden können. Die amerikanische Staatenunion hat für die Einwanderung seit einigen Jahren verschärfte Bestimmungen, um der Ueberbevölkerung vorzubeugen. Die Auswanderung nach weniger bevölkerten Staaten wird ein Ende haben, sobald diese die Ernährungsfrage für die bereits Ansässigen gefährdet sehen. Alsdann wird die Gefahr der Ueberbevölkerung für Europa erheblich verschärft, zumal die asiatischen Länder bereits überbevölkert und ein grosser Teil ihrer Bürger nach den übrigen Weltteilen abgedrängt wird. Der dadurch entstandene Bevölkerungsdruck bildet eine der grössten Kriegsgefahren und wird, wenn nicht in allen Ländern eine starke Verminderung des Bevölkerungszuwachses durch Hemmungen der Fortpflanzung erfolgt, Kriege und Hungersnöte unfehlbar nach sich ziehen.

Verbrechen, Vagabondage, Reisläuferei, denen Leute mit schwachem sittlichen Halt verfallen, sind heute schon zum Teil eine Folge der Ueberbevölkerung und im beständigen Wachstum begriffen.

Nur durch eine vernünftige, der Natur entsprechende Bevölkerungsoekonomie kann der bevorstehenden Gefahr entgegengearbeitet werden. Einer freigeistigen Kultur allein, die allen Jenseitsdogmen fremd, das Diesseitsleben beherrscht, ist es vorbehalten, das Bevölkerungsproblem im Sinne der eben vorausgegangenen Ausführungen zum Wohl der Menschheit zu lösen.

Ein skandalöser Prozess.

Dr. Alfr. Krämer, der Gerichtsarzt des Kreises *Leoben* (Oesterreich) machte am 29. Oktober 1928 der Staatsanwaltschaft Mitteilung, dass er bei einem Untersuchungsgefangenen «an einem gewissen Organ» zwei kleine Operationsnarben wahrgenommen habe, deren Ursache man nachforschen müsse. Die Befragung des Mannes ergab, dass er *auf seinen Wunsch* von Prof. Dr. *Schmerz* in Graz *unfruchtbar* gemacht worden sei. Die Operation habe gar keine Schmerzen und keine Arbeitslosigkeit verursacht, auch seien irgendwelche nachteiligen Folgen ausgeblieben. Er sei Vater von drei Kindern und verfüge nur über ein kleines Einkommen und eine weitere Familienvermehrung hätte nichts als Elend gebracht.

Nun wurde auf Grund eines hundert Jahre alten Gesetzesparagrafen gegen den Professor, der eine weitbekannte Autorität ist, Klage wegen «leichtsinniger Körperbeschädigung»

der Geschlechter gibt es eine Möglichkeit, die wie alle grundsätzlichen Möglichkeiten, sich auch unter Umständen zu einer Notwendigkeit gestalten kann; eine enge und innige Umarmung der Liebenden ohne die Ausübung des geschlechtlichen Aktes.»

Unter Umständen, ja, ja! — Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, dass zu dieser «Philosophie» ein gewisses Lebensalter vorausgesetzt werden müsse. Ich bin übrigens auf diese Abschweifung nur gekommen, weil diese Art Liebe analog der wahren Religion als die «wahre» Liebe eingeführt wird. Der Verfasser sagt von ihr: «Die wahre Liebe wächst und muss wachsen, was nur durch eine Vergeistigung möglich ist, die schon im angedeuteten Verkehr finden kann, was der grobsinnlichen Natur im Unterbewusstsein verborgen bleibt.»

Zusammenfassend: Das Büchlein enthält unstreitig manchen guten Gedanken, der Verfasser ist von dem heissen Wunsch und Willen beseelt, neue geistige und ethische Werte ins Leben zu pflanzen und an der Veredelung des Daseins mitzuwirken. Aber nach meiner Auffassung vergriff er sich in den Mitteln; gegen Religionen ist man misstrauisch geworden, auch gegen «wahre» — andere gibt es, von dem jeweiligen Stifter und seinem Anhang aus gesehen, nicht —, und dann die «wahre» Liebe —, lieber Freund Wild —: Wolkenkuckucksheim! Wir aber stehen auf der festen realen Erde und hier blüht, vermesse ich mich zu glauben, die naturgemässe, grosse, ergreifende Liebe, die wahr ist, weil sie Leben ist.

E. Br.

erhoben. Die Gerichtsverhandlung bot ein Bild menschlichen Elendes, wie dies wohl noch selten der Fall war. Eine Reihe von Zeugen, an denen der gleiche ärztliche Eingriff vorgenommen worden war, erklärten übereinstimmend, dies sei auf ihren Wunsch geschehen, sie hätten gar keine Schmerzen verspürt und seien nicht einen einzigen Tag arbeitsunfähig geworden. Ein Mann erklärte, seine Frau befinde sich gegenwärtig in einer Irrenanstalt und der Direktor habe ihm verboten, sie nach der Entlassung in andere Umstände zu bringen. Sein Vater, ein Polizeibeamter, habe ihm versichert, die Operation sei straffrei. Ein anderer Zeuge sagte aus, seine Frau habe ihn selbst zu Prof. Schmerz geschickt. Sie habe vor kurzem Zwillinge geboren und der Hausarzt habe versichert, dass sie bei ihrem geschwächten und unterernährten Körper bei einer weitem Geburt sterben würde. Ein anderer Zeuge klagte, er habe bereits ein Kind, dazu müsse er für seine alte Mutter und einen gelähmten Bruder sorgen. Das könnte er beim besten Willen nicht mehr, wenn er noch mehr Kinder bekäme. *Alle priesen Prof. Schmerz als ihren Wohltäter.* Dieser war ebenfalls vor Gericht geladen, erschien aber nicht und verweigerte jede Auskunft über die Art der Operation, sich auf das ärztliche Amtsgeheimnis berufend. Es ist nun bezeichnend, dass *keiner der Gerichtsärzte herausfinden konnte, worin eigentlich die Operationen bestanden habe.* Die Anklage wurde also gegen etwas erhoben, das man nicht zu deuten wusste! Die Polizeidirektion von Linz erklärte, sie habe auf vertraulichem Wege die Mitteilung erhalten, es hätten sich etwa 500 untere Eisenbahnangestellte — die bekanntlich in dem verarmten Oesterreich sehr schlecht entlohnt werden — bei Prof. Schmerz sterilisieren lassen. Unbemittelte mussten nur 30 Schilling (etwa 26 Franken) zahlen.

Der Verteidiger stellte den Antrag auf Freisprechung, indem er auf das Lächerliche der Anklage hinwies; denn der angerufene Strafparagraph beziehe sich auf Messerstecher und Raufbolde. Mit dem gleichen Recht könne man Kosmetiker anklagen, ebenso jeden Arzt, der eine Blutprobe nehme.

Es nützte aber alles nichts. Prof. Schmerz wurde von den klerikal eingestellten Geschwornen der «leichten Körperbeschädigung» schuldig erklärt und vom Richter zu 15,000 Schilling (10,800 Franken) Busse oder acht Tagen Gefängnis verurteilt.

Da haben wir wieder einmal ein hübsches Münsterchen frommkirchlicher Moral! *Zwangsläufig* werden arme, von des Lebens Not geschwächte Frauen zu weiterem Gebären verurteilt. Was verschlägt es diesen traurigen «Moralisten», wenn die Mütter dabei zugrunde gehen, wenn elende, erblich belastete Kinder zur Welt kommen! Wenn aber einsichtige Eltern namenlose Unglück vorbeugen wollen und in diesem

wahrhaft sittlichen Bestreben einen ärztlichen Helfer finden, so wird dieser noch bestraft!

Wenn man von den Gerichtsbehörden nichts Besseres erwarten konnte, so berührt es um so peinlicher, dass die *österreichische Aerztegesellschaft* Prof. Schmerz von der *Mitgliedschaft ausgeschlossen* hat, weil er durch seine Operationen «*die Zukunft des deutschen Volkes gefährdet*» habe! — Also wer verhindert, dass kranke Kinder und solche, die wegen schlimmer ökonomischer Verhältnisse nicht richtig ernährt werden könnten, in die Welt gesetzt werden, der «*gefährdet*» die Zukunft des Volkes! Uns will bedünken, dass rückschrittliche, mitleidslose Aerzte, wie die österreichischen, *in Wirklichkeit* die Zukunft des Volkes gefährden. Z.

Fortschritt oder Erlösung.

Ueber diese Alternative sprach kürzlich in der Pastoral-Gesellschaft Winterthur Pfarrer Frick. Die Zuhörer mögen etwas erschrocken sein, als der Geistliche aus Barth'schen Perspektiven heraus sich zu folgenden Ansichten bekannte:

Aus der Botschaft von der Erlösung ist die Botschaft vom Fortschritt geworden. — «Wie herrlich weit haben wir es gebracht!» oder doch: «Wie herrlich weit werden wir es bringen!» Darin drückt sich der Fortschrittsglaube aus, dem heute weite Kreise der Christenheit huldigen. — Die Elemente dieses Fortschrittsglaubens sind folgende: Der Mensch ist gut, wenigstens seiner Anlage nach, die richtige Erziehung lässt ihn zur völligen Güte ausreifen. Die Entwicklung führt den Menschen zu immer neuen Höhen. Moderne Hygiene, Technik, Soziologie und Pazifismus führen uns dem goldenen Zeitalter entgegen, in dem auch der Tod soweit zurückgedrängt sein wird, dass der Mensch erst in ganz hohem Alter stirbt, so alt, dass er lebenssatt und ohne Schmerz die Augen schliesst. — Ganz anders ist die Stellung der Bibel: Sie kennt keinen Fortschritt im Sinne einer Höherentwicklung des Menschen, wohl aber eine Abwärtsentwicklung: Sündenfall; Turmbau zu Babel, Götzendienst und gottloser Gottesdienst, Tötung der Propheten, Kreuzigung Jesu, Verfolgung der urchristlichen Gemeinde. Das Ende ist nicht ein goldenes Zeitalter, sondern eine Katastrophe. — Auch ihre Meinung vom Menschen ist eine andere: «Da war keiner, der Gutes tat, auch nicht einer.» Der Mensch war einmal gut, aber jetzt ist er verderbt. — Die andere Seite der biblischen Verkündigung ist die Botschaft von der Erlösung durch Jesu Kreuz. Das neue Testament kennt nur eine Erlösung durch das Kreuz, nicht aber eine entwicklungsartige Umgestaltung des Menschen. Bei der Botschaft von der Erlösung handelt es sich immer um Gott und sein Reich, nie um bloss äusseres Wohlergehen der Menschen. — Für die zukünftige Geschichte entwirft die Bibel folgende Perspektive: Die Abwärtsentwicklung der Menschheit wird durch Gottgeweihte (Propheten) höchstens gebremst, nicht aber aufgehoben. Erst Jesus bringt ein völlig Neues durch seinen Tod und seine Auferstehung. Nicht dass sich nun plötzlich die ganze Welt aufwärts bewegte, sondern es vollzieht sich an Jesus eine Scheidung der Menschheit. Der eine Teil sinkt weiter in die Tiefe, der andere, von Christus ergriffene, wird em-

Die Wahrheit.

«Was ist Wahrheit?» Ueber diese alte Pilatusfrage sprach zur Eröffnung der Winterarbeit der Ortsgruppe Basel der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz Freitag, den 6. Dezember, in einem öffentlichen Vortrag in Bernoullianum Herr Dr. E. Haennsler. Der Redner begann seine Darlegungen mit der Charakterisierung einiger moderner Lösungsversuche des Wahrheitsproblems, wie sie uns entgegneten im Relativismus, Skeptizismus, Phänomenalismus usw. Hierauf entwickelte er seinen eigenen Wahrheitsbegriff im Sinne eines kritischen Realismus, jener erkenntnistheoretischen Richtung, die nicht nur den gesunden Menschenverstand, sondern auch das philosophische Denken am meisten befriedigt. Aus ihr ergeben sich eine Reihe von Konsequenzen, welche die Bedeutung dieses Standpunktes gerade für die freigeistige Bewegung klar erkennen lassen. Das Christentum nämlich mit seinen zwei Welten, seinem Diesseits und Jenseits, seinen geoffenbarten «Heilswahrheiten» und «Glaubenswahrheiten» beruht auf einem ganz andern, für uns unannehmbaren Wahrheitsbegriff und hat daher auch seine Glaubwürdigkeit für uns, die wir nur eine, in wissenschaftlich-philosophischem Denken erarbeitete Wahrheit anerkennen, verloren: es bricht vor dem Anspruch der Realität zusammen.

Mit reichem Beifall dankte die zahlreich erschienene Zuhörerschaft dem Redner für seine Ausführungen. Von ihrer Bedeutsamkeit für die freigeistige Auffassung wird man sich auf Grund dieser kleinen Anzeige schwerlich einen richtigen Begriff machen können. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei einer kurzen Besprechung eines derartigen Vortrages, der so reich an freien Ueberlegungen,

Unterscheidungen und Einzelbemerkungen war, gerade das Beste und Wertvollste verloren gehen muss. Wenn uns die Unzulänglichkeit und Dürftigkeit der Berichterstattung gerade in diesem Falle besonders nachdrücklich zum Bewusstsein gekommen ist, so hoffen wir um so mehr, Gesinnungsfreund Dr. Haennsler werde noch Zeit und Gelegenheit finden, seinen Vortrag durch den Druck einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Er würde damit der Sache des freien Gedankens, die ohne philosophische Begründung und innerer neuer Ueberprüfung und Klärung nicht gedeihen kann, einen grossen Dienst leisten und darüber hinaus alle weltanschaulich Interessierten zu Dank verpflichten. H. G.

Vermischtes.

Vatikan und Börse.

Die italienische Börse meldet: Der augenblickliche Tiefstand der Consolidati, 78.45 bei einem Nominalwert von 100 und ursprünglichen gesetzlich festgelegten Kaufwert von 86, erweckt unter den Besitzern dieser Papiere, wovon viele bescheidene Rentengeniesser sind, und worunter der Vatikan mit einer Milliarde sich befindet, ernstliche Bedenken.

Im Gegensatz zum offiziellen Katholizismus, haben wir bisher dem Papst nicht eine Unfehlbarkeit in Glaubensfragen, sondern in Fragen der finanziellen Bereicherung und Sicherstellung zugebilligt. Leider müssen wir offenbar auch hier umlernen.